



RRRRRIING!

„Hallo! Nick Granit, Privatdetektiv! Wie kann ich Ihnen helfen?“

Aus dem Telefon klang die Stimme der Versuchung. Weiblich, heiser und in genau jener Lautstärke, bei der niemand wagt, zu widersprechen: „Madame Lola LaMonte, Escort-Service Blue Velvet. Zwei meiner Angestellten sind vor vier Tagen von einem Job nicht zurückgekommen und seitdem nicht mehr aufgetaucht. Können Sie sie finden?“

Eine Frau zu finden, war für mich nie eine leichte Übung gewesen, geschweige denn sie festzuhalten. Da schien es ziemlich aussichtslos, gleich zwei davon aufzutreiben. Ich nahm den Job trotzdem an.

Das war ein Fehler.

*

Da die Menschenlieferung im Lkw aus Moldawien kam, und das Glory Goal für seine extrem gefügigen Moldawierinnen bekannt war, setzten wir mit unseren Ermittlungen genau dort an. Der Prewein gab sich Mühe, bei der Befragung keine bleibenden Schäden zu hinterlassen. Zumindest keine argen. Das arme Schwein konnte bald nicht mehr reden, aber bevor er sich erneut in die Besinnungslosigkeit verabschiedete, rückte er doch noch mit aktuellen

Hintergrundinformationen zur Lage der Nation heraus. Und die waren: Eine in schwarz gekleidete Figur dezimierte mit großen Messern die Riege der Menschenhändler, Zuhälter und Frauenschänder quer durch alle Syndikate. Das machte die Bosse merkbar nervös, was wiederum die Frauen zu spüren bekamen. Niemand wusste, wer dafür verantwortlich war. Alle beschuldigten irgendjemand anderen. Das motivierte die Händler, noch mehr Frauen ins Land zu schaffen. Eine Strategie, die jeglicher Logik entbehrte, aber ihr dürft nicht vergessen, das sind Zuhälter, keine BWL-Absolventen.

*

Ich mag Huren. Bei denen weiß man, woran man ist. Meistens jedenfalls. Sexarbeiterinnen sind aufrechte Frauen, die ihrem Beruf nachgehen. Ich weiß das nur, weil zufällig ein paar dieser Damen in meiner Nachbarschaft wohnen und es öfter zu netten Plaudereien kommt, wenn ich mal den Mist runtertrage. Zu Freiern habe ich ein gespaltenes Verhältnis. Klar gibt es vereinzelt auch welche, die ihren Geschäftspartnerinnen mit Respekt und Anstand begegnen, aber die meisten sind grobe Loser, die zu doof sind, eine Frau abzukriegen, und diesen Frust dann an den Huren auslassen.

Okay, ich war bis jetzt auch zu doof, um eine Frau dauerhaft zu halten, aber die erste Hälfte meines Lebens war ich betrunken, und seitdem ich nüchtern bin, lerne ich nur noch gewaltbereite Verbrechensbekämpferinnen kennen oder russische Geheimagentinnen, die mir früher oder später den Garaus machen wollen.

Was für ein Jammer.

Madame LaMonte hatte mir eine Liste mit den Telefonnummern der Damen gegeben, welche auf der Party im Club 62 gearbeitet hatten. Ich erwartete nicht viel, denn es wäre nicht nur berufs-, sondern auch gesundheitsschädlich, die Namen der Kunden auszulaudern. Außerdem leben manche der Frauen ohnehin in einer Parallelwelt. Sie wissen zwar alles über Heidi Klum und Florian Silberdingsda, aber frag sie bloß nicht nach dem Namen unseres Bundeskanzlers.

Bei sieben von den acht Telefonnummern kam ich direkt auf die Mailbox. Die Achte erwartete mich an der Bar. Niki war eine Frau von Weltklasse. Wie ihre Chefin war auch sie als nymphomane Juristin verkleidet. Mittelgraues Business-Kostüm, Jacke rot gefüttert, hellgrauer Rollkragen, Strümpfe mit Naht, schwarze Stiletos, blond wie die pure Sünde. Sie war keine 25, aber auf dominante 30 geschminkt. Je nach Zielgruppe konnte sie bestimmt auch unschuldige 18 oder jünger sein. Viel jünger.

Als Idiot war es meine Aufgabe, mich augenblicklich Hals über Kopf in sie zu verlieben. Für diese Rolle war ich geboren.

Wie erwartet, hatte sie keine Informationen über den Verbleib von Barbie und Tina, oder über die Identitäten der Partygäste. Allerdings erinnerte sie sich an einen Typen, der so ganz und gar nicht in diese High-Society-Gesellschaft passte. Den Fleischwarenfabrikanten Krenn. Sie kennen ihn sicher. Seit einigen Monaten grinst sein Antlitz in Form einer Comiczeichnung überall in Wien von Plakaten herab. Abwechselnd tritt diese Comicfigur mit einer Schweinshaxe, einer halben gebratenen, blöd grinsenden Sau oder auf dem Rücken einer fliegenden Stopfgans sitzend, in Erscheinung. Geschmacklos, aber einprägsam. Niki erinnerte sich auch daran, Barbie und Tina am späteren Abend nicht mehr gesehen zu haben.

Möglicherweise seien sie mit einem Kunden in eine der Suiten verschwunden. Was nicht ungewöhnlich wäre. Dafür seien sie schließlich da. Die Suiten und die Frauen.

Ich hatte keine Ahnung, was ich mit dieser Info anfangen sollte, aber was soll's? Von Frauen wie Niki können Männer in meiner Liga nur träumen, und ich hatte einen Drink mit ihr. Also ich einen Almdudler um 8 und sie einen Prosecco um 24 Euro. Aber das war mir der Spaß

wert. Im Aufzug nach unten versuchte ich ihren Geruch so lange wie möglich in Erinnerung zu behalten. Im zweiten Stock stieg ein Diplomat ein. Der roch nach nassem Hund. Mich überflutete eine Welle der Trauer, etwas Unwiederbringliches verloren zu haben.

Ich bin eindeutig zu sensibel für diese Frauen.

*

Als Fanni von der Madame sprach, dachte ich sofort an Madame Lola LaMonte. Das war ein Fehler. Madame werden gewöhnlich Frauen genannt, die naive oder verzweifelte Mädchen einsammeln, sie nach Österreich bringen und hier an Männer ausliefern, die sie dann zur Prostitution zwingen. Lola LaMonte zu verdächtigen, war blöd. Sie trägt diesen Titel nur als Künstlernamen. Vermutlich, weil sie denkt, es würde ihr Format geben. LaMonte war die Geschäftsführerin vom Blue Velvet, aber sie war keine Madame.

Der Neffe vom alten Gießauf ist unheimlich auf Zack. Das haben Sie sicherlich schon mitgekriegt. Aber so wie den meisten Jugendlichen heutzutage fehlt es ihm an frischer Luft. Ende des letzten Jahrtausends war die Vereinsamung am PC noch das große Schreckgespenst, heute ist es die Grundlage des weltweiten Wirtschaftswachstums. Wer vorm Computer sitzt, konsumiert. Oder schaut Pornos. Im ersten Moment war ich schon ein wenig verwundert über den freizügigen Streifen, den mir der Neffe vom alten Gießauf auf mein Handy schickte. Eine Frau, in einem Latex-Schlauch zu einem Wurm gefesselt, lag recht unbequem auf ein Brett gebunden. Klarerweise waren Kopf und Hintern frei, sonst hätte das Ganze wohl wenig Sinn. Während ein Typ mit seinem Elefantenrüssel in ihrem Mund stocherte, klatschte eine Blondine nach Herzenslust mit einem Lederpaddel auf den nackten und bereits feuerroten Hintern. Diese Blondine war sofort als Niki zu erkennen. Ich muss sagen, ich war schon ein wenig enttäuscht, aber in einer modernen Beziehung muss man sich auch einen gewissen Spielraum lassen. Niki trug oberschenkellange Latexstrümpfe, natürlich in Schwarz. Sonst nichts. Ich mochte ihren klassischen, schnörkellosen Stil. Ihr machte das Geklopfe mit dem Paddel auf den Hintern ihrer Freundin sichtlich Spaß. Sie zeigte vollen Körpereinsatz. Ihre Haare wehten wild um ihren Kopf, als würden sie von einem Orkan zerzaust, und das Kettchen um ihren Bauch schlenkerte fröhlich auf und ab. Genau jenes Bauchkettchen, welches sie auch auf dem Foto mit Fanni, Barbie und Philipp Schachinger, dem erbarmungslosen Wixer, auf der Party im Club 62 getragen hatte.

Dieser Film bestätigte, was ich bereits vermutete, seitdem ich auf der Gästeliste zu Taubers Party einen Namen vermisste. Ein Name, der mir bewusst untergejubelt worden war, um meine Untersuchungen in die falsche Richtung zu leiten. Der Name des Fleischwarenfabrikanten Josef Krenn.

Alles klar! Niki war die vierte Frau. Jene Frau, die Tina, Barbie und Fanni von der Tauber-Party vermutlich direkt ins Penthouse lotste, wo ein Kärntner Landeshauptmann mit seinen nigerianischen Gästen Geschäfte aushandelte. Dass sich solche Geschäfte mit Alkohol und Nutten leichter abschließen lassen, weiß man nicht erst seit dem Staatsvertrag.

Wieder ging eine Lebensperspektive dem Bach hinunter. Ich hoffte nur, dass ich Niki nicht erschießen musste.

*